Patrick Süskind: „Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders“

L E K T Ü R E T A G E B U C H Dr. Landwehr 8/01

Fragen **I**deen **K**ommentare **A**nalyse **Z**itate
(produktive Aufgaben: **anders** erzählen als Süskind!)

Erster Teil

1 Grenouille kommt zur Welt. Die Mutter, eine Fischputzerin, gebärt ihn als fünftes Kind, das sie wie die vier anderen vorher gleich sterben lassen möchte. Zufällig wird es entdeckt, und sie festgenommen und als Mörderin hingerichtet. Grenouille wird in ein Kloster gebracht, getauft (Jean Baptiste) und von einer Amme einige Wochen gesäugt.

F Wer sind Saint-Just, Fouché, De Sade, Bonaparte?
Widerspruch: Mutter (Mitte 20, will noch lange leben: 5/10 Jahre oder so)

A Gottlosigkeit = Selbstüberhebung, Menschenverachtung, Immoralität
verweist auf die religiös-weltanschauliche Einstellung des Erzählers.
„genial und abscheulich“ >>> politische Einstellung des Erzählers
(„Es stinkt“,Jean-Baptiste Mercier) Superlative zum Gestank (Ort, Zeit)
der Geburt 17.7.1738 (Gruppe 4) Sprache: „da...da...“+ Konjunktive.

I Beschreibung der Mutter erscheint fragwürdig.
Produktive Aufgaben: Das Verhör der Mutter (was sagt sie wirklich aus?)
Was erzählt sie ihrem Mann/Freund?
Was erzählt sie ihrer Freundin/Nachbarin?
Was beichtet sie dem Pfarrer vor der Hinrichtung?

2 Die Amme gibt den Säugling im Kloster zurück, weil er nicht rieche, wie sie behauptet. Er sei vom Teufel besessen. Sie lässt sich von einem Mönch weder mit Geld noch mit Argumenten umstimmen.

A (Theologische?) Argumentation gegen Teufelsbesessenheit (vergleiche Käsemann): 1. Säugling als „Vor-Mensch“, Seele noch nicht voll ausgebildet. 2. Der Teufel stinke, Grenoullie aber rieche nicht. (Gruppe 2)

F Welche Argumente gibt es zur Frage der Teufelsbesessenheit?
Was verstehen heute z. B. Psychologen unter „Besessenheit“?

I Produktive Aufgabe (Partnerarbeit):
Gespräch der Amme mit einer anderen Amme beim Windelwaschen im Waschhaus, bevor sie sich entschließt, den Säugling zurückzugeben: „Jean-Baptiste Grenouille – vom Teufel besessen?“

3 Der vernunfbetonte, jeden Aberglauben ablehnende Mönch entwickelt anfangs geradezu väterliche Gefühle dem schlafenden Baby gegenüber. Als es jedoch aufwacht und zu schreien beginnt, empfindet er eine starke Abneigung, die ihn veranlasst, es - fast panikartig getrieben – weit weg zu einer Madame Gaillard am Rand der Stadt als „Kostkind“ unterzubringen.

A Anthropologische Sicht auf das Riechen („dem primitiven Geruchsorgan, dem niedrigsten der Sinne“, S. 20) (Gruppe 1)

K siehe bei Georg Simmel „Soziologie der Sinne“ (S.138 – 142) in:
Gunter Gebauer: Anthropologie, Reclam Verlag Leipzig 1998

F Aberglaube und Christentum: Stationen der Geschichte? (Lexikon)

I Produkive Aufgabe:
„Duziduzi“ - Vater sein (er erlebt mit Jean-Baptiste sein Vaterglück bis ...) – erzählen Sie den Traum des Mönches mit einem überraschenden Ende.

4 Die seelisch verkrüppelte Madame Gaillard, deren Geruchsorgan zerstört ist, lässt Grenouille mit ihren anderen Kostkindern aufwachsen, die sie regelmäßig, jedoch ohne emotionale Zuwendung versorgt. Die „Geschwister“ lehnen Jean-Baptiste so sehr ab, dass sie ihn sogar zu töten versuchen. Nachdem das misslungen ist, meiden sie ihn.

A Madame Gaillard: „Mumie eines Mädchens“ (innerlich tot), noch nicht 30, keine Leidenschaft, keine Zärtlichkeit: kein Geruchssinn wegen mit Feuerhaken prügelndem Vater – sehr konstruierte Konstellation (Erzähler?)

Säugling G „entscheidet sich“ für Leben, gegen Liebe (aus Boshaftigkeit)
„von Beginn an ein Scheusal“ – nicht aus Vernunft oder Erfahrung, sondern „vegetativ“: Vergleich mit einem „Zeck“ (S. 29)

F Ohne Geruch = ohne seelische Regung
Wie verhalten sich „normale“ Kinder, die ohne jede Mutterliebe aufwachsen?
(Entwicklungspsychologie! z. B der „Klassiker“ Spitz)

I produktive Aufgabe: In Heinrich Bölls „Ansichten eines Clown“ nimmt die Hauptperson Gerüche durchs Telefon wahr: Nehmen wir an, der Clown habe die Gabe, den ansonsten geruchlosen Grenouille durchs Telefon zu riechen – verfassen Sie ein Tel.-gespräch des Clowns Hans Schnier mit Madame Gaillard (in deutscher Übersetzung), in dem es um Grenouilles Duft/Gestank/...(?) geht.

5 Grenouille nimmt die Welt fast ausschließlich olfaktorisch wahr, spricht spät und nur Wörter, die er mit einem Geruch verbindet, diese jedoch ungewöhnlich differenziert und vollständig. So sammelt er ein riesiges Vokabular von Gerüchen und erweitert es genial schöpferisch. Dabei schließt er sich von der Gesellschaft ab und in sich selbst ein. Madame Gaillard (die ihr Lebensziel, im eigenen Heim zu sterben, nicht erreichen wird – sie stirbt 1799 im öffentlichen Sterbehaus) gibt Grenouille nach Ausbleiben seiner Unterstützung mit 8 Jahren an den Gerber Grimal zu elendigster Hilfsarbeit weiter.

F Ein zynischer Erzähler? Geschieht es M. Gaillard recht, den gefürchteten Tod der Armen im Hotel Dieu sterben zu müssen?

K Thema Papiergeld (siehe Goethe „Faust II“) – Geschichte der Geldentwertung recherchieren.

I Produktive Aufgabe:
Setzen Sie die Geschichte der Frau Gaillard **anders** als Süskind fort:
„Anno 1782, mit fast siebzig Jahren, gab sie ihr Gewerbe auf und kaufte sich wie vorgehabt in eine Rente ein ...“

6-8 Die härtesten Jahre in widrigster Arbeit überlebt Grenouille zäh und willfährig, übersteht eine normalerweise tödliche Erkrankung und mausert sich zum wertvollen „Haustier“, dem mit 13 Jahren sogar ein wenig Freiraum gewährt wird, den nutzt er, um sich in die vielfältigen Gerüche von Paris hineinzubegeben. Am 1.9.1753 nimmt er beim Feuerwerk am Pont Royal einen zauberhaften Duft wahr, der ihn zu einem 13/14-jährigen Mädchen führt – für ihn ist sie die „reine Schönheit“ -, das er, überwältigt von ihrem Duft, tötet. Das Ereignis prägt in ihm die Gewissheit, ein die Düfte der Welt revolutionierendes Genie zu sein. In seinem Bewusstsein ordnet er die Düfte in ein systematisches „Geruchsgebäude“.

F Warum soll G. den Ozean nie sehen dürfen?
Wie weit breiten sich einzelne Gerüche durch andere hindurch wirklich aus (fantastisch oder real möglich)?
Ist es nicht merkwürdig, dass G. auf weiteste Entfernung die zartesten Düfte erriechen kann, dann aber ein Mädchen tötet und ihren Körper hautnah abschnuppert, um ihren Geruch im Gedächtnis zu speichern (anders beim wirklichen Festhalten der Düfte!)?
Vergleiche Bernhard Schlink: Der Vorleser – Hat das Abschnüffeln ihres Körpers etwas Erotisches? In welcher Weise? (Gruppe 3)

A Biologistischer Erzähler (G. wird ständig animalisch beschrieben)
G. spielt mit den Gerüchen ohne Plan „wie ein Kind, das mit Bauklötzen spielt“ (S. 49)
Parallele „größter Parfumeur aller Zeiten“ = GRÖPAZ mit GRÖFAZ (Hitler)
Das „Ereignis“ (erster Mord) schicksalhaft >>> Hitler: „...beschloss ich, Politiker zu werden“(Zitat aus: Mein Kampf)

K Suchen Sie weitere Parallelen zu Hitler im Buch!

I Produktive Aufgaben:
Verfassen Sie ein (zeitgenössisches) Flugblatt gegen Kinderarbeit in Paris!

G. träumt, angeregt durch den Duft von Austern, vom Ozean und seinen Düften: Schildern Sie seinen Traum!

9-13 Der Parfumeur Baldini, mit seinem alteingesessenen, aber mehr und mehr in die Pleite rutschenden Geschäft, droht an dem Auftrag, ein neues Parfum zu kreieren, das dem seines Konkurrenten gleichkommt, zu scheitern. Er sieht sich zwar als ehrbaren Handwerker im Gegensatz zu dem Geschäfte machenden Konkurrenten, aber seine Unfähigkeit treibt ihn schließlich zu dem Entschluss, den Laden zu verkaufen.

F wozu die wörtliche Rede (Gespräch Baldini mit seinem Gesellen Chénier)?

A Der innere Monolog Baldinis über die Kunst des Parfümierens und ihre Geschichte, vermischt mit konservativen Parolen gegen die Tendenzen der neuen Zeit (Aufklärung, Konkurrenzkapitalismus)

K Sammeln Sie Ausdrücke und Vergleiche, die Baldini für seinen Konkurrenten Pélissier findet.

I Produktive Aufgaben:
- Chénier bewirbt sich bei Pléssier um eine Stelle: Verfassen Sie das Bewerbungsschreiben und/oder das Vorstellungsgespräch
- Spielen Sie das Gespräch Baldinis mit Chénier gestisch betont (=körper-sprachlich) und schreiben Sie auf, was Ihnen dabei durch den Kopf ging (als Baldini oder Chénier)!

14 – 16 Grenouille bringt Waschleder im Auftrag seines Chefs zu Baldini und erreicht, dass dieser ihn das gesuchte Parfum des Konkurrenten Pléssier herstellen lässt. Gegen alle Wahrscheinlichkeit gelingt ihm die präzise Mischung in wenigen Minuten. Am nächsten Tag kauft ihn Baldini von Grimal ab, der sich nach diesem in seinen Augen großartigen Geschäft so betrinkt, dass er in die Seine stürzt und ersäuft.

I Produktive Aufgabe
Szenische Spiele (halten Sie den Dialog schriftlich fest):
- Frau Baldini spricht mit dem Pfarrer über ihren Mann
- Grimal erzählt in der Kneipe einem anderen Gerber über sein hervorragendes Geschäft, G. für eine horrende Summe verkauft zu haben.

K Sammeln Sie die Ausdrücke und Vergleiche, mit denen Baldini seinen Konkurrenten Pléssier bezeichnet; setzen Sie die Liste mit aktuellen Wendungen für missliebige Konkurrenten fort.

A Das Menschenbild Baldinis – beschreiben und kennzeichnen Sie es. Suchen Sie aktuelle Vergleiche.

17/18 Baldini hat enormen Erfolg mit dem neuen von Grenouille kreiierten Parfum; sogleich werden weitere erfunden; während Chrénier mit dem wachsenden Verkauf im Laden vollauf beschäftigt ist, arbeitet G. mit Baldini in der Werstatt: G. erfindet die Mischung, Baldini verfasst das entsprechende Rezept; dabei lernt G. die handwerklichen Verfahren der Parfumherstellung kennen; Baldini schwärmt ihm von früheren Zeiten vor.

Z „...den Dingen ihre duftende Seele entriß“

A **„Essenz“** = das stark riechende Prinzip der Pflanze
Seele / Essenz / Prinzip (S. 124f) = das ätherische Öl (das Beste)
gegen
der blöde Rest / Hülle / Ballast = Blüte, Blätter, Schale, Frucht, Farbe, Schönheit, Lebendigkeit > **Überflüssiges**

I Überlegen Sie, was für Sätze oder Gedanken zu dem Weltbild – Innen= Essenz, Außen=eigentlich überflüssige Hülle - passen. Schreiben Sie diese Sätze bzw. Gedanken auf und formulieren Sie ein gegensätzliches Weltbild.

19/20 G. macht allerlei Versuche mit Destillieren – viele sinnlose, vergebliche, weil er das Prinzip nicht verstanden hat; er wird schwer, ja unheilbar tödlich krank, aber nachdem ihm Baldini als ‚letztem Wunsch' Alternativen der Duftgewinnung genannt hat, wird er rasch wieder gesund.
Nach einigen Jahren löst Baldini – reich und berühmt geworden – das Versprechen ein, ihm einen Gesellenbrief auszustellen; das geschieht unter der Bedingung, dass G. Paris verlässt, keine Rezepte wiederholt und über die Abmachung schweigt – alle Punkte sagt G. (der ganz andere Pläne hat) sofort zu.

K Recherchieren Sie das Verfahren der Destillation und aktuelle Methoden der Parfümherstellung (ChemielehrerIn).

F G will „seines Innern sich entäußern" („das er für wunderbarer hielt als alles, was die äußere Welt zu bieten hat")?

A Grenouilles Einstellung: Was ist das für ein Mensch, der sich so auf sein Inneres bezieht?

22 Als G. fort ist, ist Baldini erleichtert wegen des schlechten Gewissens, das er jahrelang hatte: eines unbestimmten Schuldgefühls, etwas Verbotenes getan zu haben. Bevor er dazu kommt, in Notre-Dame ein Goldstück in den Opferstock zu werfen, bricht in der Nacht die Brücke mit dem Haus, in dem er wohnt, zusammen. Baldini mit Frau und dem gesamten Besitz (auch allen Rezepten Grenouilles) verschwinden in der Seine.

F - Die „zufälligen“ Vernichtungen der Existenzen nach Gremouiles Weggang – erzählerische Schwäche / Marotte / tieferer Sinn?
- Warum lässt Süskind Baldini wohl sterben, bevor er sein Opfer gebracht hat?

I Produktive Aufgabe: Verfassen Sie das Gebet Baldinis, das er an Gott richtet, wenn er ein Goldstück in den Opferstock wirft (angenommen, er hätte dazu doch noch Gelegenheit gehabt).

Zweiter Teil

23 - 26 Unterwegs fast frei atmend verlässt er, 18 Jahre alt, Paris und zieht aus der Stadt, Menschenmassen fliehend immer mehr die Einsamkeit suchend. Im Zentralmassiv auf dem 2000 Meter hohen Vulkan Plomb du Cantal in gottverlassener Einöde findet Grenouille im August 1756 höchstes Glück. Er lebt von Wasser, Moos und Kleinlebewesen wie Salamandern und Nattern in einer tiefen stockdunklen Höhle geschützt, sich selbst genügend, und gebärdet sich wie ein Schöpfergott, der sich eine Welt der Düfte erschafft, in der ihm alles huldigt.

Z - G. hat sein Leben begonnen, „nicht mit einem hoffnungsvollen Atemholen," sondern „mit einem mörderischen Schrei" = Grenouilles konstitutionelle Beschränkung
- sich „wegkrümmen von den Menschen"
- „in Blei gegossene Welt" >>> Welt seiner Seele

A G. wandert romantisch: „der Nase nach";
er sieht aus wie ein „Wandersbursche"

K - Vergleich mit / Abgrenzung von „Eremitendasein" (Mystik, Gottnähe):
G. hat nichts davon, alles dient nur dem eigenen Vergnügen (er ist wie eine Leiche im Grab).
- Widersprüchliche Ausschweifungen: wie ist das zu erklären?
  (a) intensiv ausschweifend „wie ein Lebenmann"
  (b) Ausschweifungen im inneren „Imperium": Erinnerung an alle Düfte („wohliges Entsetzen") und zugleich Hass, gerechter Zorn, Rache
  = Gefühl rechtschaffener Erschöpfung nach heldenhafter Tat
  >>> Schöpfungsakt (S. 160ff): Welt der Düfte = Karikatur der biblischen Schöpfungsgeschichte?

F Seele = Welt in Blei gegossen

O D E R ?

Seele = romantische Landschaft

27 – 29 Er ist im purpurnen Schloß seines Herzens: „chez soi“, als Zuhause. Er erinnert sich an den ersten Duft der Freiheit 1752, einen Hoffnungsgeruch, als Höhepunkt an den Duft seines ersten Mordopfers, und schläft ein wie im Rausch. 7 Jahre haust er auf dem menschenleeren Berggipfel, bis die Katastrophe seines Lebens eintritt, als er merkt, dass er sich nicht riechen kann. Da verlässt er die Höhle und zieht Richtung Süden.

Z (S. 170) Die Katastrophe „blockierte Grenouilles bevorzugten Fluchtweg“; sie geschieht „im Traum im Schlaf im Herz in seiner Phantasie“.

F Lässt sich das Zitat (S. 170) erklären? Wo ist dieser Ort?
Warum fehlen die Kommas, oder fehlen Doppelpunkte? Ist da das Eine im Anderen (also fehlen keine Satzzeichen)?

I Wie der Dichter in Dantes „Die göttliche Komödie“ auf dem Berg in die Nähe Gottes gelangt, ist Grenouille „auf dem Gipfel des Berges“ glücklich, aber er begegnet nur sich selbst – erfinden Sie eine Begegnung mit einem Wesen (Mephisto), das ihm ähnlich ist oder mit Gott (entsprechend dem „Prolog im Himmel aus Goethes „Faust I“)

30 Grenouille kommt zurück unter Menschen, erfindet eine Geschichte von siebenjähriger Gefangenschaft und wird als wissenschaftliche Sensation von einem „Wissenschaftler“ der Universität Montpellier als lebender Beweis seiner Theorie vom „Erdfluidum“ vorgestellt; dieser gibt vor, G. im Laufe einer Woche durch erdferne Diät und Ventillation vom Tier zum Menschen zu „heilen“.
Grenouille nutzt die Möglichkeit, in der Werkstatt eines Parfumeurs einen Geruch herzustellen, der ihm den Geruch eines „Menschen, der duftet“ gibt.

A Universitäts- bzw. Forschungssatire - Aktualität?
oder Karikatur esoterischer Praktiken?

F/K Menschenduft = ekelhaft Mischung aus Katzendreck, altem Käse und Schwein >>> Menschenbild des Erzählers?

31 – 34 Grenoullie testet die Qualität seines Duftes in den Straßen und ist so erfolgreich, dass er sich vorstellt, einen Duft zu erfinden, der erreicht, dass die Menschen ihn lieben, ja vor Entzücken und Wonne weinen.
Der „gelehrte“ Heiler – Taillade-Espinasse – stellt sein Produkt mit großem Erfolg der Öffentlichkeit vor; den Erfolg schreibt G. allerdings mehr dem neu kreierten Parfum zu als dem Vortrag des fanatischen Forschers. Ein paar Wochen badet G. im Fluidum seiner Berühmtheit in Montpellier, um es dann zu verlassen.

A Karikatur esoterischer Heilslehren: „Tailladistenlogen“
>>> Heiligung, Legendenbildung usw.

Z (S. 198f) der „omnipotente Gott des Duftes“
Duft = „Bruder des Atems“
„Wer die Gerüche beherrschte, der beherrschte die Herzen der Menschen“
„Er war betrogen, dieser Gott, oder er war selbst ein Betrüger“

K Gott = Betrüger; siehe Descartes: Meditationes! (Aufgabe zum Recherchieren)

Dritter Teil

35 – 38 Grenouille zieht weiter nach Grasse, das er durchstreift, bis er an einem Duft hängenbleibt, der ihn an seinen Mord in Paris erinnert. Und er nimmt sich vor, sich den betörenden Duft dieses jungen Mädchens durch eine Methode anzueignen, die er in den nächsten 2 Jahren erlernen möchte – so lange hat er Zeit, weil sie erst dann zu voller Duftblüte ausgereift sein würde.
So lässt er sich zu niedrigem Lohn von der Parfumeurswittwe Arnulfi einstellen, deren erster Geselle in Werkstatt und Bett regiert und ihm gern die Hauptarbeit überlässt. Grenouille lernt die Mazeration kennen und die kalte Beduftung (Enfleurage).
Da G. mit der Zeit sämtliche Arbeit übernimmt, kann er die Werkstatt nach seinen Bedürfnissen einrichten – etwa um für verschiedene Gelegenheiten die passenden Duftnoten zu erfinden, vor allem aber um tierische und menschliche Düfte zu gewinnen. Sein Ziel ist es letztlich, Methoden zu finden, mit denen er den Duft von Menschen erfassen kann, der Liebe inspiriert.

Z (S. 237) Es ist G. „zum ersten Mal“ gelungen, „einem lebenden Menschen die duftende Seele zu rauben.“

39 / 40 Nach der Heirat der Wittwe und des damit zum Maitre aufgestiegenen Gesellen Druot beschäftigt sich G. mit der Frage, wie er einen Duft wie den des Mädchens, den er bald erfassen möchte, für lange Zeit haltbar machen könnte.
Als die Zeit reif ist, tötet er das Mädchen und lässt die nackte Leiche auf einem Feld außerhalb der Stadt liegen. Man findet keinen Mörder, und so bleibt die Situation viele Wochen, in denen G. ständig weiter mordet (insgesamt 24 Opfer). Nach Fluch und Bann des Bischofs gegen den unbekannten Täter hören die Morde auf, und die Öffentlichkeit beruhigt sich wieder.

Z (S. 242) „sie heimholen übers Jahr“

A Märchenmotive (siehe Zitat); finden Sie weitere?

I Angenommen, das Mädchen sei durch vieles Märchenlesen in dem – verrückten – Gedanken befangen, sie müsse den hässlichsten Menschen der Welt lieben, aus dem dann ein schöner Prinz werde. Sie hat ein Gespräch Druots mit ihrem Vater belauscht, in dem er als „der hässlichste Mensch auf Gottes Erdboden“ vorkommt, und sucht nun Grenouille auf, der zufällig – in seine Arbeit vertieft und in der Annahme, er schnüffle gerade unwillkürlich in einer Erinnerungsflasche – ihren Duft nicht wahrnimmt, als sie sich ihm nähert. So kann er nicht entfliehen, und sie gesteht ihm ihre Liebe. Beschreiben Sie Grenouilles Reaktion.

41 – 48 Der schwerreiche und angesehene Antoine Richis durchschaut – auch nach dem Ende der Mordserie – aus Angst um seine 16jährige Tochter das systematisch planende Vorhaben des Mädchenmörders, ohne dessen genauen Grund zu kennen; er befürchtet die Tötung seiner Tochter als Ziel und Höhepunkt des Verbrechens und beschließt, die Herausforderung ernst zu nehmen, die Pläne zu durchkreuzen, indem er seine Tochter auf eine Insel in Sicherheit bringt und rasch verheiratet, damit sie für den Täter kein brauchbares Opfer mehr sei.
Die Flüchtenden werden von Grenouille jedoch in einem Gasthaus am Meer eingeholt, in dem er seinen Plan ausführt. Nach der Entdeckung der Tat setzt der hasserfüllte Richis alle Hebel in Bewegung, so dass eine systematische staatliche Verfolgung des Täters beginnt. G. wird auch bald in seiner Werkstatt verhaftet und zu einer grausamen öffentlichen Hinrichtung verurteilt, ohne dass das Verhör ein Motiv für die Verbrechen Grenouilles ergeben hätte.

Z (S. 283) der Mörder ist „mit dem Teufel im Bund, wenn er nicht selbst der Teufel“ ist.

K Vergleichen Sie den (möglichen) Teufelspakt Grenouilles mit dem Pakt in Goethes „Faust“.

I Richter des Ortes ist ein „Weiser“ wie Lessings „Nathan“ – verfassen Sie dessen Urteil und seine Begründung.

49 / 50 Die ganze Stadt wartet in feierlicher Versammlung auf dem Richtplatz auf die Vorführung Grenouilles zur Hinrichtung. Als er erscheint, überkommen den Henker, den Gerichtpräsidenten, den Polizeileutnant, den Bischof und die gesamte Menschenmenge – als ob ein Wunder geschähe – ein mächtiges Gefühl der Zuneigung, ja Liebe zu dem kleinen „Mördermann“: eine erotische Ekstase verbreitet sich und steigert sich zu einem Bachanal der Lust: für G. der Triumph seines Lebens, der ihn zugleich aber seinen menschenverachtenden Hass spüren lässt. Selbst Richis verfällt dem Liebestaumel, so dass er Grenouille umarmt, der schließlich in Ohnmacht fällt und in Laures Bett erwacht, neben dem Antoine Richis sitzt, ihn anhimmelt, seinen Freispruch mitteilt und ihn zu seinem Sohn und Erben machen möchte.
In der Morgendämmerung schleicht Grenouille davon, eine beschämte und ratlose Stadt hinter sich lassend, deren Herrschaft rasch, um Recht und Ordnung wieder herzustellen, Druot verhaften, foltern und als geständigen Mörder hinrichten lässt.

Z / K „prometheische Tat“ >>> Recherchieren und vergleichen:
die Figur des Prometheus im Mythos - „er war sein eigener Gott“ (S. 304)
das Parfum, „das vor den Menschen beliebt macht“ (S. 305)>>> vgl. mit der ähnlichen Formulierung in der Ringparabel (Lessing: „Nathan der Weise“)
Was für eine Rolle spielt der Satz bei Lessing (evtl. im Unterrichtsmaterial der Klasse 11: nachschlagen!)? Wie verstehen Sie den Satz im „Parfum“?

Vierter Teil

51 Nachdem er alle Erfahrungen, die ihm möglich scheinen, gemacht hat, macht sich Grenouille auf den Weg nach Paris, um zu sterben. Er hat in seinem Flacon alle Macht über die Menschen bei sich, nur nicht die Macht, sich vor sich selbst riechen zu machen.
In Paris angekommen mischt er sich nahe seiner Geburtsstätte am Cimetière des Innocents unter das nächtliche Gesindel, besprenkt sich mit dem Inhalt seines Fläschchens und wird von den Menschen dort – die magisch angezogen jeder ein Stück bekommen wollen – zerrissen und „aus Liebe“ restlos aufgefressen.

A Die Idee, dass dieses Gesindel Grenouille wegen eines magischen Duftes „zum Fressen gern“ hat, gründet auf dem Verfahren, eine bildlich gemeinte Redewendung wörtlich zu nehmen. Ähnlich ist es, mit dem Selbsthass Grenouilles (er „kann sich nicht riechen“). Insofern ist Grenouilles ein „**Schelm**“; denn dieser – wie Till Eulenspiegel - treibt seine groben Späße mit den Mitmenschen, indem er deren Aussagen wörtlich nimmt.

K/F Könnte man die Schlussszene auch als Allegorie (übertragen zu verstehende Geschichte) lesen, in der Grenouille einen „Bestseller“ verkörpert, dessen Autor durch allerlei magische Tricks (=erzählerische Mittel) die Leser (= Gesindel) dazu verführt, ihn zu „verschlingen“?

I Machen Sie Süskind einen Strich durch die Rechnung: Das Gesindel liebt Grenouille, aber nicht „zum Fressen“, sondern verehrend – vielleicht einigen sich ja viele, die einen mögen, darauf, dass ihn keiner kriegt – und sie machen ihn zu ihrem „Räuberhauptmann“. Verfassen Sie Grenouilles Rede an das Volk nach dieser einstimmigen Wahl!

Aufgaben für die Gruppenarbeit:

Halten Sie die Ergebnisse Ihrer Erarbeitung jeweils in wohlüberlegter Form (beispielsweise mit Hyperlinks zu markierten Stellen – entsprechend meinem Beispiel „Verhör“) fest.
Nützen Sie, soweit möglich, meine Vorarbeit (Inhaltsangaben, **Z**itate, **F**ragen, **K**ommentare, **A**nalyse, **I**deen)
Überlegen Sie auch, in welcher Weise Sie Ihre Entdeckungen und Ideen Ihren Mitschülern präsentieren, so dass sie sowohl ins Gespräch mit Ihnen kommen als auch Ihre Ergebnisse verstehen können.

1. Das Menschenbild In „Das Parfum“

Untersuchen Sie den Text auf Hinweise zum Menschenbild.
Gehen Sie aus von dem Grundlagentext Georg Simmels zum Geruchssinn, erarbeiten Sie dessen Bestandteile und gehen Sie dann auf Entdeckungsreise im Text.

2. Das Böse: Grenouille im Vergleich mit Mephisto.

Untersuchen Sie den Text auf Hinweise zum Teuflischen der Hauptperson. Stellen Sie seine Merkmale zusammen, erarbeiten Sie entsprechende bzw. gegensätzliche Merkmale zu Mephisto in Goethes „Faust“ (vor allem im Prolog im Himmel) und vergleichen Sie dann Drama und Roman mit dem Ziel, die Eigenart des Bösen bei Grenouille zu bestimmen.

3. Duft und Erotik.

Analysieren Sie eine Auszug aus Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“ und vergleichen Sie damit geeignete Textstellen im „Parfum“. Ihre Aufgabe ist es, herauszufinden, mit welchen Zielen, Wahrnehmungen und Empfindungen Grenouille die Mädchen „abschnüffelt“, und daraus Folgerungen für die Eigenart seiner „Liebe“ zu ziehen.

4. Leben und Arbeit im 18. Jahrhundert.

Untersuchen Sie, in welcher Weise im Text ein Bild der Zeit gezeichnet wird, und beurteilen Sie es durch eigene Recherchen. Beachten Sie dazu insbesondere den ZEIT-Artikel „Es stinkt“ (DIE ZEIT Nr. 13, 23. März 2000) über die „Pariser Nahaufnahmen“ (1781 – 1788) von Louis-Sébastien Mercier.